



1922

## Adonis Tod

Karolina von Günderode

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Günderode, Karolina von, "Adonis Tod" (1922). *Poetry*. 475.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/475](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/475)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

# Adonis Tod

## 1.

Die Göttin sinkt in namenlosem Leide,  
Den Jäger traf des Thieres wilde Wuth;  
Die Rose trinkend von des Jünglings Blut,  
Glänzt ferner nicht im weißen Liljenkleide.

Das Abendroth der kurzen Liebesfreude  
Blickt traurig aus der Blume dunklen Gluth;  
Adonis todt im Arm der Göttin ruht;  
Das Schönste wird des kargen Hades Beute.

Verhaßt ist ihr des langen Lebens Dauer,  
Das Götterlos wird ihrer Seele Trauer,  
Die sehnsuchtskrank den süßen Gatten sucht.

Und still erblühet heißer Thränen Frucht;  
Den stummen Schmerz verkünden Anemonen,  
Den ew'gen Wunsch im Schattenreich zu wohnen.

## 2.

Den Liljenleib des Purpurs dunkler Schleier  
Dem irren Blick der Göttin halb entzieht;  
Der Trauer Bild, die Anemone, blüht  
So weiß als roth zur stillen Todtenfeyer.

Erloschen ist in Ihm des Lebens Feuer,  
Sein todt's Aug' die Blume nimmer sieht. –  
Doch plötzlich schmilzt der Göttin Leid im Lied,  
Die Klage tönt, die Seele fühlt sich freier.

Ein Kranker, der des Liedes Sinn empfunden,  
Durch Ihrer Töne Zauber soll gefunden. –  
Der Andacht gerne Liebe sich vertraut.

Und glaubig einen Tempel er sich baut,  
Auf daß er pflanze in dem Heiligthume  
Der Sehnsucht Kind die süße Wunderblume.

### 3. Adonis Todtenfeyer

Wehe! daß der Gott auf Erden  
Sterblich muß gebohren werden!  
Alles Dasein, alles Leben  
Ist mit ihm dem Tod gegeben.  
Alles wandelt und vergehet,  
Morgen sinkt was heute stehet;  
Was jetzt schön und herrlich steigt,  
Bald sich hin zum Staube neiget;  
Dauer ist nicht zu erwerben,  
Wandeln ist unsterblich Sterben.  
Wehe! daß der Gott auf Erden  
Sterblich muß gebohren werden!  
Alle sind dem Tod verfallen,  
Sterben ist das Loos von allen.  
Viele doch sind die nicht wissen,  
Wie der Gott hat sterben müssen;  
Blinde sind es, die nicht sehen,  
Nicht den tiefen Schmerz verstehen,  
Nicht der Göttin Klag und Sehnen,  
Ihre ungezählten Thränen,  
Daß der süße Leib des Schönen  
Muß dem kargen Tode fröhnen.

Laßt die Klage uns erneuern!  
Rufet zu geheimen Feyern,  
Die Adonis heilig nennen,  
Seine Gottheit anerkennen,  
Die die Weißen sich erworben,  
Denen auch der Gott gestorben.

Brecht die dunkle Anemone,  
Sie, die ihre Blätterkrone

Sinnend still herunter beuget,  
Leise sich zur Tiefe neiget,  
Forschend ob der Gott auf Erden  
Wieder soll gebohren werden!

Brechet Rosen; jede Blume  
Sei verehrt im Heiligthume,  
Forscht in ihren Kindermienen,  
Denn es schläft der Gott in ihnen;  
Uns ist er durch sie erstanden  
Aus des dumpfen Grabes Banden.  
Wie sie leis hervor sich drängen,  
Und des Hügels Decke sprengen,  
Ringet aus des Grabes Engen  
10 Sich empor verschloßnes Leben;  
Tod den Raub muß wiedergeben,  
Leben wiederkehrt zum Leben.  
Also ist der Gott erstanden  
11 Aus des dumpfen Grabes Banden.